

Über das komische Gefühl der Angst

Von Jurga Wüger

Der Schaffhauser Autor und Architekt Volker Mohr veröffentlichte Ende April sieben neue Novellen unter dem Titel »Wunderbare neue Welt«.

Wer dem Schaffhauser Autor und Architekt vorwarf, sich in seinen Büchern zu sehr in Parallelwelten aufzuhalten, wird bei der neuen Novellensammlung mit dem Titel »Wunderbare neue Welt«, die am letzten Freitag erschienen ist, eine Überraschung erleben. Das Geschehen in den sieben Novellen spielt sich in der Realität ab, fernab von Abspelungen auf die erstarrte Wirklichkeit. Der ironisch-groteske Ton ist allerdings geblieben.

Die Realität – beispielsweise ein Solarfeld, ein Blogbeitrag oder eine Kirche – grenzt die verschiedenen Fiktionsebenen stark ein. Die Fantasie des Lesenden bekommt keine Flügel und wird er gezwungen, auf dem Boden zu bleiben, obwohl das Gefühl der Angst Oberhand gewinnt und den Verstand lähmt.

Frage nach der eigenen Identität

Gemeinsam sind den sieben Geschichten die kleinen Zufälle, die urplötzlich ganze Leben verändern. Hinter diesen abrupten Wendungen verbirgt sich die Frage nach der eigenen Identität. So ergeht es zum Beispiel einem erfahrenen Journalisten: Er ergreift plötzlich vor einem zweiten Interview die Flucht, weil ihm die Bedeutung der drei silbernen Eichenblätter am Kragen seines Interviewpartners schlagartig bewusst wird. Eine andere Geschichte handelt von einer Frau, deren Blogbeitrag als Tötlichkeit geahndet wird, weil sie das Verhalten der heutigen Studentinnen zu kritisieren wagt. In einer anderen Handlung beherbergt ein Pfarrer in seiner Kirche ein Trojanisches Pferd und hört in seinem Beichtstuhl, wie die Kirche eine Moschee werden soll.

Dem Schaffhauser Autor Volker Mohr gelingt es immer wieder, die subtilen Regungen der menschlichen Seele nachfühlbar zu erfassen. Dieses Mal geht es um die Angst und auch um die Gewissheit, dass manche Ereignisse geschehen müssen, um seelisch vorwärts zu kommen. Busse und Sühne werden hier neu definiert.

Es ist nicht alles gut, wie es ist

Alle sieben Novellen im Buch »Wunderbare neue Welt« des Schaffhauser Autors Volker Mohr enden abrupt, was ein tiefes Bedauern auslöst. Die Lesenden sehnen sich nach einer Lösung oder sogar nach Erlösung. Doch diesen Gefallen erbringt der Autor nicht, aber er prophezeit auch keinen Weltuntergang. Doch zwischen den Zeilen steht: Es ist nicht alles gut, so wie es ist, und die sonderbare Angst ist ein Indiz dafür. Oder mit den Worten seiner Protagonisten gesagt: »Wer auf das Urteil seines Empfindens baut, ist auf sich allein gestellt.«

Bock: In Ihrem Buch »wunderbare neue Welt« bewegen sich die Protagonisten nicht wie gewohnt in den Parallelwelten, sondern in der Realität. Warum dieser Wandel?

Mohr: Es ist nur ein vordergründiger Sinneswandel. Die Parallelwelt schwingt mit und wird von den Protagonisten aus einer anderen Perspektive beobachtet, selbst wenn ihnen etwas Handfestes widerfährt.

Bock: In Ihren sieben Novellen zelebrieren sie das Gefühl der Angst. Warum?

Mohr: Ich gehe davon aus, dass der Mensch unvollständig ist, aber er hat zwei Möglichkeiten: Entweder nimmt er diese Unvollständigkeit an, oder er hält sich für vollständig. Die Vorstellung, vollständig zu sein, löst aber früher oder später ein Angstgefühl aus.

Bock: Wie steht es um den heutigen Menschen?

Mohr: Der heutige Mensch steht vor einem Wandel, der ein Abgrund bedeuten kann. Er hat sein Mass verloren, hält sich oft für Gott; er hat seine Fesseln gelöst und weiss nicht viel mit dieser Freiheit anzufangen.